

1. Halbjahr 2024



PROGRAMM

GESELLSCHAFT
FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE
ZUSAMMENARBEIT CELLE



SYNAGOGUE CELLE

Im Kreise 24
29221 Celle

Öffnungszeiten

Montag	geschlossen
Dienstag	11:00 – 16:00 Uhr
Mittwoch	11:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag	11:00 – 16:00 Uhr
Freitag	11:00 – 16:00 Uhr
Samstag	geschlossen
Sonntag	11:00 – 16:00 Uhr

Öffentliche Führungen, Führungen
für Gruppen und Schulklassen
nach Vereinbarung mit dem
Stadtarchiv Celle, Tel. 05141 124700



Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Postfach 12 68, 29202 Celle
zusammenarbeit-celle@t-online.de
www.zusammenarbeit-celle.de

Liebe Interessierte, liebe Mitglieder!

Erstmals seit vielen Jahren erhalten Sie wieder ein Programm, für das nur die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. allein verantwortlich ist. Denn, wie sich schon im letzten Programm andeutete, haben wir sehr verschiedene Veranstaltungsorte. Dies bitten wir zu beachten. Es schafft uns die Möglichkeit, auch andere gesellschaftliche Gruppen zu erreichen und möglicherweise in diesen Kreisen Interesse zu wecken. Nach wie vor brauchen wir neue Mitglieder, um auch weiterhin ein interessantes Programm zusammenstellen zu können.

Wie seit vielen Jahren haben wir versucht, Ihnen eine abwechslungsreiche thematische Zusammenstellung zu bieten: Buchvorstellungen u. a. zum aktuellen jüdischen Leben in Deutschland, theologische Veranstaltungen, Filmvorführungen zu jüdischen Themen, jüdische Kultur und Antisemitismus.

Besonders freuen wir uns, dass in diesem Halbjahr der Künstler Gunter Demnig wieder nach Celle kommt, um weitere Stolpersteine zu verlegen. Im Februar werden Steine für überlebende Familienangehörige verlegt. Hierdurch wird sichtbar, wie viele jüdische Menschen und Familien schreckliche Verluste erlitten haben und um ermordete Familienangehörige trauern.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie durch Ihr Kommen unsere Arbeit unterstützen und wir Sie bei möglichst vielen Veranstaltungen begrüßen dürfen.

Sabine Maehnert und Astrid Lange

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Celle e.V.

„Eure Sprache ist auch meine“ Karl Wolfskehl im italienischen Exil

Buchvorstellung

In seinem Gedichtzyklus „Die Stimme spricht“ (1934/36), der im schweizerischen und italienischen Exil entstand, verarbeitete Karl Wolfskehl (1869–1948) nicht nur das persönliche Schicksal der Emigration, sondern begegnete auch der Anfechtung jüdischer Identität durch den Nationalsozialismus. Der Zyklus ist als Zwiegespräch mit einer göttlichen Stimme gestaltet, in dem das lyrische Ich zunächst den Verlust der Heimat beklagt, ehe es in diesem Verlust das Schicksal der Juden als wanderndes und leidgeprüftes Volk gespiegelt sieht und in der Besinnung auf den Ewigen Bund schließlich neues Vertrauen zu Gott schöpft. Aufgrund seiner vielfältigen Bezüge zur jüdisch-mosaïschen Religion, zum germanischen Altertum und zur römisch-christlichen Antike ist „Die Stimme spricht“ so bildungsgesättigt und poetisch dicht wie kaum ein anderer Zyklus Karl Wolfskehls. Wie bringt man eine solche Dichtung dem Leser von heute nahe? Was muss man tun, damit diese Gedichte verständlich werden? Welche Bedeutung hatte Italien für die Selbstbetrachtung des Dichters?

Ralf Georg Czapla, Herausgeber der neuen Wolfskehl-Ausgabe und Literaturwissenschaftler an der Universität Heidelberg, gibt über alle diese Fragen Auskunft.

Prof. Dr. Ralf Georg Czapla, 1964 geboren, lehrt als außerplanmäßiger Professor an der Universität Heidelberg. Seit 2023 ist er korrespondierendes Mitglied der *Accademia Roveretana*. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Kulturgeschichte und zur Sozialgeschichte der europäischen Literatur. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören *Schriftsteller im italienischen Exil*, *die Literatur der Resistenza partigiana* und ihre Rezeption sowie *das Verhältnis von Tourismus und geschichtlicher Erinnerung am Beispiel Italiens*.



ORT Direktorenwohnhaus, Magnusstraße 5
TERMIN Dienstag, 30. Januar 2024, 19:00 Uhr
REFERENT Prof. Dr. Ralf Georg Czapla, Heidelberg
VERANSTALTER Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Die Halacha: Recht als Wegbereiter religiöser Praxis im Judentum



Der christliche Blick auf das Judentum war lange Zeit und ist zum Teil auch heute noch geprägt von einem Bewusstsein der Gegensätze: hier Religion der innerlichen Gläubigkeit – dort Religion des äußerlichen Gesetzesgehorsams; hier Religion der Liebe, des Verzeihens, der Gnade – dort Religion der Strafe für Gesetzesübertretungen;

hier Erlösung ‚Allein durch den Glauben‘ – dort ‚Werkgerechtigkeit‘. Diese Gegenüberstellung enthält ein verzerrtes Bild des jüdischen Rechts und der religiösen Praxis. Der Vortrag will eine moderne Binnensicht auf die Halacha (jüdische Gesetze und religiöse Vorschriften in ihrer Gesamtheit) präsentieren. Zur Sprache kommen die Grundzüge der Halacha und ihre Wirkungsweise in der jüdischen Praxis in Vergangenheit und Gegenwart. Es wird sich zeigen, auf welche Weise ein Leben nach den Geboten mit Innerlichkeit und Freude verbunden ist und welchen religiösen Sinn die Halacha im Judentum hat.

Alisa Bach, MA Jüdische Theologie, ist Mitglied der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover K.d.ö.R. und leitet die öffentliche Jüdische Bibliothek Hannover.

ORT Synagoge Celle, Im Kreise 24

TERMIN Dienstag, 13. Februar 2024, 19:00 Uhr

REFERENTIN Alisa Bach M.A., Judaistin, Hannover

VERANSTALTER Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Stolpersteinverlegung in Celle mit Gunter Demnig

Am Montag, dem 26.2.2024, ab 9:00 Uhr vor dem Haus Zöllnerstraße 5 startet die diesjährige Verlegeaktion mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig. Über den genauen Ablauf werden Sie rechtzeitig informiert.



Das inspirierende Porträt eines außergewöhnlichen Künstlers.

EIN FILM VON REGINA SCHILLING

IGOR LEVIT NO FEAR



FSK
ab
0
freigegeben

good! movies piffi

No fear

Am 3. März 2024 wird dem Pianisten und Aktivist Igor Levit im Kurfürstlichen Schloss in Mainz im Rahmen der Eröffnung der „Woche der Brüderlichkeit“ die Buber-Rosenzweig-Medaille verliehen. Die Laudatio hält Katharina von Schnurbein, Antisemitismusbeauftragte der Europäischen Kommission. Aus Anlass dieser Ehrung zeigen wir den Film „No fear“.

„Citizen. European. Pianist.“ – mit diesen Stichworten beschreibt Igor Levit sich selbst auf seiner Website. Die Reihenfolge ist Programm. Zuerst begreift sich der als einer der besten Pianisten der Welt geltende Künstler als „Citizen“ – als Bürger. Dabei ist er nicht nur ein Bürger Deutschlands, sondern als „European“ einer, der sich als Teil dieses Kontinents mit seiner historischen Verantwortung versteht. Levit möchte vor allem als ein Mensch wahrgenommen werden, der politisch mitgestalten will. Entsprechend gehören für Igor Levit seine Musik und politisches Engagement zusammen. Er ist Pianist und Aktivist. Dafür hat er bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten.

Mit der Buber-Rosenzweig-Medaille will der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) seinen Einsatz gegen jede Form der Menschenfeindlichkeit, seien es Antisemitismus, Rassismus oder andere Formen der Diskriminierung, und für eine freie, demokratische und vielfältige Gesellschaft würdigen.

ORT Kino achteinhalb, Hannoversche Straße 30 F

TERMIN Donnerstag, 7. März 2024, 19:00 Uhr

VERANSTALTER Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Celle e.V.

Jüdisch jetzt! Junge Juden und Jüdinnen über ihr Leben in Deutschland

Die meisten Nichtjuden in Deutschland sind noch nie – oder zumindest nicht bewusst – einem jüdischen Menschen begegnet sind. Dementsprechend halten sich in der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft oftmals uralte Klischees oder bestimmen undifferenzierte Neuzuschreibungen das Bild.

Wie aber sieht das jüdische Leben im heutigen Deutschland wirklich aus? Wie fühlen sich Jüdinnen und Juden in diesem Land? Und was bedeutet eigentlich jüdisch, wenn man sie selbst danach fragt?

In Gesprächen mit der Autorin Andrea von Treuenfeld haben Noam Brusilovsky, Sveta Kundish, Garry Fischmann, Lena Gorelik, Dr. Sergey Lagodinsky, Shelly Kupferberg, Daniel Grossmann, Anna Staroselski, Daniel Kahn, Helene Shani Braun, Prof. Michael Barenboim, Deborah Hartmann, Jonathan Kalmanovich (Ben Salomo), Anna Nero, Philipp Peyman Engel, Nelly Kranz, Dr. Roman Salyutov, Sharon Ryba-Kahn, Leon Kahane, Gila Baumöhl, Zsolt Balla, Dr. Anastassia Pletoukhina, Leonard Kaminski, Renée Röske, Monty Ott und Sharon Suliman (Sharon) Einblicke in ihre Biografie gewährt.

Ein überraschendes und informatives Buch, das die Vielfalt jüdischer Identitäten und jüdischen Lebens in Deutschland sichtbar macht und die Stimmen einer multikulturell geprägten Generation zu Gehör bringt, die – eine ganz neue Selbstverständlichkeit verkörpernd – in ihrer Diversität gesehen werden will.



Andrea von Treuenfeld hat in Münster Publizistik und Germanistik studiert und nach einem Volontariat bei einer überregionalen Tageszeitung lange als Kolumnistin, Korrespondentin und leitende Redakteurin für namhafte Printmedien, darunter *Welt am Sonntag* und *Wirtschaftswoche*, gearbeitet. Heute lebt sie in Berlin und schreibt als freie Journalistin Porträts und Biografien.

ORT Synagoge Celle, Im Kreise 24
TERMIN Donnerstag, 21. März 2024, 19:00 Uhr
REFERENTIN Andrea von Treuenfeld, Berlin
VERANSTALTER Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Celle e.V..

„Du bist der Erde geschenkt!“

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass unser Planet geplündert wird und wir an die Grenzen des Wachstums stoßen. Ökologische Fragestellungen und unser Verhältnis zur Natur stehen deshalb zurzeit auf den vorderen Plätzen der Tagesordnung. Gangbare Wege werden gesucht und diskutiert.

In dieser Situation ist es interessant zu fragen, welches Verhältnis zur Natur sich im jüdischen Schrifttum zeigt. Welche Wege hat die Tradition zwischen den Polen „Macht euch die Erde untertan“ und „Dienet der Erde“ gefunden?

Ausgehend von den biblischen Quellen wird exemplarisch gezeigt, wie sich über Jahrhunderte Vorstellungen über den Umgang mit der Natur in den rabbinischen Schriften entwickelt haben, die auch für die heute drängenden Aufgaben Antworten geben können.



ORT Synagoge Celle, Im Kreise 24

TERMIN Donnerstag, 11. April 2024, 19:00 Uhr

REFERENT Dr. Walter Schiffer, M.Th., Universität
Münster – Institut für Jüdische Studien

VERANSTALTER Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Celle e.V.

Mai

„Das Regierungsprogramm des Himmelreichs“



Jesu Lehre auf dem Berg – traditionell als Bergpredigt bezeichnet – ist ein zentraler Teil des Matthäusevangeliums. In dessen Gesamtkontext ist Jesus Lehrer, aber auch endzeitlicher Richter und König. So lässt sich die Bergpredigt als Regierungsprogramm des Messias Jesus verstehen. Sie soll umgesetzt werden von Jesu Schülerschaft,

von der Gemeinde, geht aber intentional darüber hinaus. Am Ende des Evangeliums kommen „alle Völker“ in den Blick: Nicht nur an Israel richtet sich Jesu Lehre, auch die Völker sollen mit Israel mitlernen. Dementsprechend erweist sich Jesus in seiner Lehre nicht als jemand, der „das Gesetz“ überbietet oder abschafft, sondern er redet als Ausleger der Tora. Seine Aussagen stehen ganz und gar innerhalb des Judentums. Diese Auslegung der Bergpredigt richtet sich nicht nur an TheologInnen, sondern will dazu beitragen, Jesu Lehre auf dem Berg auch einem breiteren interessierten Publikum neu zugänglich zu machen.

Prof. Dr. Klaus Wengst, *Evangelischer Theologe, 1981 bis 2007 Professor an der Universität Bochum, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag.*

ORT Stadtkirche Celle, Kantoreisaal, Kalandgasse 8

TERMIN Mittwoch, 15. Mai 2024, 19:00 Uhr

REFERENT Prof. Dr. Klaus Wengst, Baunschweig

VERANSTALTER Gesellschaft für Christlich-jüdische
Zusammenarbeit in Kooperation mit
dem Ev.-luth. Kirchenkreis Celle

Mai

Israelbezogener Judenhass – das Echo der Vergangenheit

Israelbezogener Antisemitismus ist im 21. Jahrhundert die bei weitem häufigste und bereits breit akzeptierte Form des Judenhasses. Wir hören ihn als Hasssprache auf den Straßen, sehen ihn multipel im Internet, lesen ihn in den Medien und registrieren ihn in der Alltagskommunikation. Dabei ist Israelhass kein neues Phänomen, sondern untrennbar gekoppelt an die uralte Judenfeindschaft, deren Tradition auf diese Weise modern fortgeführt wird.

Der Vortrag erörtert anhand zahlreicher Beispiele, dass israelbezogener Antisemitismus alle Merkmale des klassischen Anti-Judaismus aufweist und daher als Echo der Vergangenheit zu bewerten ist. Judenfeindschaft ist eine kulturelle Kategorie, tief eingegraben in die abendländische DNA.

Dass Israel, als das wichtigste Symbol für jüdisches Leben in der Welt, im Fokus aller Antisemiten steht, folgt der chameleon-artigen Wandlungsdynamik von Judenhass, sich der jeweiligen Epoche oder Situation anzupassen. Der jüdische Staat steht als Hassobjekt im Fokus aller Antisemiten, gleich welcher ideologischen oder politischen Richtung.

Nach 2000 Jahren Ausgrenzung, Benachteiligung und Verfolgung erlaubt Israel genuin jüdische Lebensweise: Daher ist Israel der Stachel im modernen antisemitischen Geist.

Prof. Monika Schwarz-Friesel ist Antisemitismusforscherin an der TU Berlin und Autorin mehrerer Standardwerke zum aktuellen Judenhass (u.a. „Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Gebildeter Antisemitismus, Judenhass im Internet“). Zuletzt erschien 2022 „Toxische Sprache und geistige Gewalt. Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen.“



ORT Synagoge Celle, Im Kreise 24
TERMIN Mittwoch, 5. Juni 2024, 19:00 Uhr
REFERENTIN Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel, Berlin
VERANSTALTER Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. und Jüdische Gemeinde Celle e.V., Netzwerk gegen Antisemitismus

„Eine Formalie in Kiew“

Dmitrij Kapitelman kann besser sächseln als die Beamtin, bei der er den deutschen Pass beantragt – nach 25 Jahren als Landsmann, dem Großteil seines Lebens. Aber der Bürokratie ist keine Formalie zu klein, wenn es um Einwanderer geht. Frau Kunze verlangt eine Apostille aus Kiew. Also reist er in seine Geburtsstadt, mit der ihn nichts außer Kindheitserinnerungen verbindet. Schön sind diese Erinnerungen, warten doch darin liebende, unfehlbare Eltern. Und schwer, denn gegenwärtig ist die Familie zerstritten.

„Eine Formalie in Kiew“ ist die Geschichte einer Familie, die einst voller Hoffnung in die Fremde zog und am Ende ohne jede Heimat dasteht. Erzählt mit dem bittersüßen Humor eines Sohnes, der stoisch versucht, Deutscher zu werden.

Dmitrij Kapitelman (* 1986 in Kiew) ist ein deutschsprachiger Schriftsteller, Journalist und Musiker. Mit acht Jahren kam er mit seiner Familie als jüdischer Kontingentflüchtling nach Deutschland. Er studierte Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Leipzig und absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München. Heute lebt er als freier Journalist in Berlin und macht unter dem Künstlernamen Dheema Musik.



<u>ORT</u>	Direktorenwohnhaus, Magnusstraße 5
<u>TERMIN</u>	Dienstag, 25. Juni 2024, 19:00 Uhr
<u>REFERENT</u>	Dimitrij Kapitelman, Journalist, Berlin
<u>VERANSTALTER</u>	Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

**Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Celle e.V.**

**Postfach 12 68
29202 Celle**